

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1975)
Heft: 23

Buchbesprechung: Bücher zur Sache
Autor: Ulrich, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Rückblenden» – die Erinnerungen Kurt Frühs

Kurt Früh, Rückblenden. Von der Arbeiterbühne zum Film. Zürich 1975, Pendo-Verlag, 192 Seiten, ill., Fr. 19.50.

Am 12. April dieses Jahres ist Kurt Früh sechzig geworden. Gefeierte hat man ihn erst im November in Zürich. Von einer langen Krankheit genesen, hat er ein Erinnerungsbuch, «Rückblenden», geschrieben, in dem er in anschaulicher, pointierter und launiger Weise seinen Weg von der Kindheit und den Jugend- und frühen Mannesjahren über Kabarett und Theater bis zu seiner Film- und Fernseharbeit schildert. Es ist eine eigenartige, originelle und kurzweilige Mischung aus persönlichen Notizen, aufschlussreichen Informationen über die «Kulturszene Schweiz» in den letzten 40 Jahren und eine Art Lebensbilanz geworden. Das Bild Kurt Frühs, den man aus seinen Filmen zu kennen glaubt, wird hier auf liebenswürdige Weise, die auch kritische Distanz zu sich selbst einschliesst, ergänzt. Aus gesundheitlichen Gründen musste er sich von seiner Filmarbeit zurückziehen. Umso dankbarer wird man zu diesem Erinnerungswerk greifen, das einem den Menschen Kurt Früh, der als Regisseur einen sicheren Platz in der Geschichte des Schweizer Films einnimmt, nahebringt.

Eine Art Fabelwesen

«Als Fünfter von fünf Söhnen war ich, als ich auf die Welt kam, gar kein Erfolg. Die ganze Familie sei konsterniert gewesen. Schon wieder ein Bub, hiess es damals. Es war allerdings ein Bub mit einer gewissen Mädchenhaftigkeit, zart, sensibel und feingliedrig. So war es denn nicht gerade verwunderlich, dass meine Mutter damals einen unheilvollen Drang entwickelte, mich zum Mädchen zu stilisieren.» Darunter hatte der 1915 in St. Gallen geborene Kurt Früh zu leiden. Er wurde von seinen Schulkameraden gehänselt und «Kurtine» gerufen. Diesem mädchenhaften Aussehen verdankte er jedoch auch seinen ersten Kontakt mit dem Theater: Als Zehnjähriger durfte er für ein erkranktes Mädchen in der Rolle der Infantin im «Don Carlos» einspringen. Dieses Ereignis scheint mitbestimmend gewesen zu sein für Frühs weiteren Lebensweg als Theater- und Filmregisseur.

Im ersten von drei Buch-Teilen stellt der Autor die «Früh-Familie» vor. Sein Vater war Postbeamter und ein «leidenschaftlicher Musikant und ebenso leidenschaftlicher Dilettant». Als die Familie in den zwanziger Jahren nach Zürich zog, bildete er mit seinen Söhnen ein Familienorchester, das an Wochenenden zum Tanz aufspielte, um mit diesem Nebenerwerb das Einkommen aufzubessern. Die aus dem bayrischen Wald stammende Mutter war eine Frau, deren «ganzes Leben durchtränkt von Angst war». Sie befand sich «Zeit ihres Lebens auf der Flucht» und zog mit ihrer Familie von einer Wohnung zur andern. Früh findet nicht nur für Vater und Mutter schlichte, unbeschönigende und von Sentimentalität freie Worte, sondern auch für seine ebenfalls künstlerisch begabten Brüder und die Kameraden aus der Schul- und Studienzeit.

Vor vier Jahren sagte Früh in einem Interview: «Ich komme von links, ich habe in meiner Jugendzeit sehr aktiv politisch gearbeitet, aber durch meine persönliche Entwicklung bin ich ein wenig toleranter und weltzugewandter geworden.» Von dieser Entwicklung handelt der zweite, «Rote Zürcher Jahre» überschriebene Teil. Früh schildert, wie er sich als Gymnasiast und Unistudent politisch links orientierten Gruppen anschloss, über die er auch zur Volksbühne Zürich fand, die politisch zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten stand und den Arbeiterorganisatio-

nen zur Bereicherung ihrer politischen Veranstaltungen diene. Durch die Arbeit an der Volksbühne, der Fröh jahrelang als Autor, Regisseur und Darsteller («am liebsten in der dankbaren Rolle eines bösen Kapitalisten») verbunden war, lernte er sein Handwerk von Grund auf kennen.

Stalins blutige Verfolgungen in Russland und sein Pakt mit Hitler liessen Fröh auf Distanz zur äussersten Linken gehen und brachten einen «Verlust an Ideologie». Und die eigenen Erfolge liessen ihn den «Verlockungen des Kapitalismus» erliegen: «Ich blätterte den ganzen Katalog bourgeoisier Vergnügungen durch. (...) Kein Wunder auch, dass ich über so viel Wohllieben meine politische Arbeit an der Volksbühne zunehmend vernachlässigte und die Rolle des vom Kapital Angezogenen nicht nur spielte, sondern immer mehr in sie hineinglitt.» Inzwischen war ja auch ein «Traum in Erfüllung gegangen»: Fröh war bestbestallter Regisseur bei der grössten Schweizer Werbefilm-Firma geworden. «Das andauernde Wohllieben verdrängte in mir langsam, aber sicher die aktive Arbeit für unsere politischen Ideale. (...) Ich war damals als Kommunist, Schriftsteller und Regisseur sowieso eine Art Fabelwesen, und ich tat alles, um es auch zu bleiben.» «Coups de foudre» führten mit der Tochter des deutschen Gesandten in China zu einer ersten Ehe, die in die Brüche ging, und dann in eine zweite, die hielt. Dank eines weiblichen Wesens, die «tolle Helena» genannt, fand Fröh schliesslich den Weg zum Film, zur Wochenschau, zum Dokumentarfilm und 1955 schliesslich zum Spielfilm.

Der Zürcher Neorealist

Im dritten Teil, «Meine Filme», erinnert sich Kurt Fröh an die Zeit, als er Regieassistent bei Leopold Lindtberg war: «Von Lindtberg habe ich alles gelernt.» Mit seinem ersten eigenen Spielfilm, «Polizischt Wäckerli», konnte er beweisen, dass «mit ihm immerhin Geld zu gewinnen war». In knappen, plastischen Skizzen berichtet Fröh über Entstehung, Schwierigkeiten, Erfolge und Misserfolge seiner zwölf Spielfilme, von denen die wohl besten «Bäckerei Zürrer» (1957) und «Dällebach Kari» (1970) sind. Kurt Fröh ist nach Hans Trommer und Lindtberg der wichtigste Spielfilmregisseur der deutschen Schweiz zwischen 1950 und 1970. In seinen besten Szenen ist ihm, nach dem Vorbild des frühen Fellini, von De Sica und Pietro Germi, eine realistisch-differenzierte und menschlich-profilierter Schilderung schweizerischer Kleinbürger und Aussenseiter («Zürcher Neorealismus») gelungen. 1962 wurde er Leiter des Ressorts Theater am Deutschschweizer Fernsehen, wo ihm jedoch die seltsamen Kämpfe mit der Hierarchie der Administration der «Fabrik» nicht behagten. Als eine schöne und aufregende Zeit bezeichnet Fröh sein Wirken als Lehrer an den Filmkursen der Kunstgewerbeschule Zürich. «Wäre das Experiment mit den Filmkursen nicht vorzeitig abgebrochen worden – die schweizerische Filmszene wäre überschwemmt worden mit drehlüsternen jungen Männern und Damen.»

Kurt Fröhs «Rückblenden» sind kein gewichtiges, streng chronologisch aufgebautes Erinnerungswerk mit tiefsinnigen Aussagen über Gott und die Welt. Es kommt in einem leichten, feuilletonistischen Plauderton daher und verzichtet glücklicherweise auf überspannte literarische Ambitionen. Der Erinnerungstoff ist in eine Reihe von Kurz- und Kürzestgeschichten und Anekdoten gegliedert. In Flashs (Momentaufnahmen) hat Fröh den Ablauf seines Lebens eingefangen und aufschlussreiche Überlegungen zu seiner Theater- und Filmarbeit sowie kurze Porträts von seinen Angehörigen, Freunden, Produzenten, Mitarbeitern und Schauspielern eingeflochten. Kurt Fröh nimmt sich dabei nicht zu ernst; kritische Distanz zur eigenen Person und zum Werk und eine Portion Selbstironie machen das Buch sympathisch. Gewiss, es gibt sprachlich holprige, umständlich und unpräzise formulierte Stellen, die ein Lektor hätte ausmerzen können; und wenn sich Fröh gar in die Gefilde höherer Lebensphilosophie aufzuschwingen sucht, stürzt er gelegentlich auch in Banalitäten ab. Insgesamt aber vermittelt «Rückblenden» das ehrliche Bild eines Theater- und Filmmenschen mit einem Hang zum Bohémien, der Höhen und Tiefen eines Lebens-

weges durchschritten hat, der für die schweizerische Kunstszene der letzten Jahrzehnte in vielem typisch sein dürfte. «Figuren zu schaffen, geschaffen zu haben, die beim Publikum zur Wirklichkeit werden, zur erlebten — kann es etwas Schöneres geben? Ein ganzes Volk zu rühren oder zu erheitern? Ich bin meinem Leben zutiefst dankbar.» Kurt Früh findet, es habe sich gelohnt, das Leben. Franz Ulrich

Verleih BILD+TON

Wir können den kirchlichen Arbeitern als kleines Medium für auslösende Gespräche 12 Dias zum Kauf anbieten: Bruno Peyer aus Landquart zeichnete für das katechetische Institut in Zürich zum Jahresbeginn reizvolle Karikaturen über die Kirche. Im Mai erhielten wir die Erlaubnis, davon Dias herzustellen. Was ist die Kirche? Welche Aufgaben hat sie? Ist sie veraltet, allem Neuem kommentarlos zugetan, vergeistigt, der Welt entdrückt? Ruht sie auf den Lorbeeren der Vergangenheit aus? — Neu im Verleih ist unter anderem das Tonbild «Die Waage der Baleks». Die gleichnamige Geschichte von Heinrich Böll haben Mittelschüler der evangelischen Schule Ausser-sihl auf Band gesprochen, mit Dvorak-Musik und Geräuschen dramatisiert und schliesslich auf Dias gezeichnet. Eine Zäsur mitten im spannenden Geschehen lockt die Zuhörer zur Identifikation: «Wie hättest Du in dieser Situation gehandelt?» — Dieses Medium könnte lebendige Klassen anregen, statt immer nur Bilder und Filme zu konsumieren, in ähnlicher Weise selber einmal mit Lichtbildern und dem geheimnisvollen Tonband zu «spielen», aktiv und kreativ zu werden.

National Video-Cartridge-Recorder

nach Japan Standard 1



National Video-Cartridge-Recorder erhalten Sie bei

Fernseh System Gesellschaft

Mader & Cie.
Telefon (061) 41 44 63

CH-4127 Birsfelden
Rheinfelderstrasse 12



Unterrichtshilfe zur Medienkunde

In diesem Herbst erscheint die Unterrichtshilfe «dokumentarisch = Dokument?». Sie integriert den Film gleichen Titels (Selecta-Film, Fribourg) in einen Lernprozess von 12 Unterrichtseinheiten zu je 45 Minuten. Autoren der Hilfe für den medienkundlichen Unterricht in der Sekundarstufe 1 sind Paul Halbe und Reiner Keller. Druck und Vertrieb: Leufgens-Verlag, 519 Stolberg. Preis: DM 29.45. Jede Mappe ist ausgelegt für eine Klasse mit 35 Schülern.

Suchen Sie eine Idee für ein Weihnachtsgeschenk?

Wie wäre es mit einem Geschenkabonnement des ZOOM-FILMBERATER? Es stehen dafür *Geschenkgutscheine* zur Verfügung, die erhältlich sind bei der Administration ZOOM-FILMBERATER, Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern (Tel. 031/23 23 23).

**SOEBEN FÜR DICH
ERSCHIE NEN**

**EINE LIVE-AUSWAHL
AUS DEM 4. FOLKFESTIVAL
AUF DER LENZBURG**

**2 SCHALLPLATTEN OD. 2 MUSICASSETTEN
LENZBURG — LIVE**

ZUM SONDERPREIS VON FR. 32.-

ICH BESTELLE:
____ EXPL. FOLKFESTIVAL DOPPELALBUM
____ EXPL. FOLKFESTIVAL 2 MUSICASSETTEN

ZUSTELLUNG PER NACHNAHME + 2 FR. VERSANDSPESSEN

NAME, VORNAME _____
STRASSE _____
PLZ, ORT _____

EINSENDEN AN CLAVES-VERLAG CH 3600 THUN

